

# AUS DER PRAXIS – FÜR DIE PRAXIS

Magnus Frisch

## Liebeskunst – Kann man Liebe lehren und lernen?

Die Frage, ob man Liebe lernen könne, klingt befremdlich. Umso befremdlicher klingt die Behauptung, dass man Liebe nicht nur lernen, sondern sogar lehren könne.

Genau das behauptet allerdings Ovid im Proömium zum ersten Buch seiner *Ars amatoria*. Er schreibt, die Liebe sei eine Kunst, die man lernen könne, und dass er den Römern diese Kunst beibringen wolle, falls sie selbst sie nicht sowieso schon beherrschen sollten. Das „Lehrmittel“, das Ovid dafür vorschlägt, ist das Lehrgedicht *Ars amatoria*.

Wenn nun schon die Vorstellung, Liebe lernen zu können, befremdet, dann muss die Vorstellung, Liebe aus einem Buch lernen zu können, erst recht irritieren.

Ausgehend von der grundsätzlichen Fragestellung „Kann man Liebe lehren und lernen?“ untersuchen wir deshalb Ovids – wohl durchaus ernst gemeintes – Konzept von der Liebe als lehr- und lernbarer „Kunst“, wie er es in der *Ars amatoria* darlegt.<sup>1</sup>

### Ovids *Ars amatoria*

Ovid schreibt mit der *Ars amatoria* ein – durchaus scherzhaftes – Lehrgedicht über die Liebe.<sup>2</sup> Doch geht es ihm darum weder um tiefe Gefühle noch um einen „Ratgeber in Sachen Sex“<sup>3</sup>, sondern eher um Flirt- und Beziehungsratschläge: Wo und wie finde ich eine Frau bzw. einen Mann? Wie erobere ich ihn bzw. sie? Wie verleihe ich der Liebesbeziehung Dauer.

Dass es ihm dabei nicht gerade um die Anbahnung der Ehe geht, ja dass bisweilen sogar der Mann einer Frau dazu benutzt wird, diese „herumzukriegen“, lesen wir mehrfach. Auch die eingestreuten Hinweise, dass bitte nur der- bzw. diejenige, dessen bzw. deren Stand und gesellschaftliche Situation ihn oder sie dazu berechtige, die Ratschläge lesen und berücksichtigen solle, dienen wohl nur der Absicherung der Autors, der für etwaige Rechtsbrüche und Skandale, die aus seinen Ratschlägen resultieren, nicht verantwortlich gemacht werden möchte.

In zwei Büchern wendet sich Ovid zunächst an männliche Leser, später<sup>4</sup> fügt er diesen Büchern ein drittes hinzu, das Ovid als Ratgeber für Frauen verstanden wissen möchte, doch „lassen sich zahlreiche Indizien finden, daß die wahren Adressaten doch wieder die Männer

<sup>1</sup> Die vorgestellte Unterrichtsreihe basiert auf einem Workshop mit dem Titel „Liebeskunst? – Das Programm von Ovids *Ars amatoria*“, der am 23.11.2012 im Rahmen des *Themen und Informationstages zur Klassischen Philologie* zum Thema „Liebe“ am Seminar für Klassische Philologie der Philipps-Universität Marburg mit Schülern aus ganz Hessen und am 06.02.2013 mit Oberstufenschülern des Olympia-Morata-Gymnasiums in Schweinfurt im Rahmen des Seminarfachs durchgeführt wurde.

<sup>2</sup> Vgl. NIKLAS HOLZBERG, Ovids erotische Lehrgedichte und die römische Liebesepik, in: *Wiener Studien* N. F. 15 (1981), S. 185–204, hier: S. 191–192 u. 198 u. EGON KÜPPERS, Ovids *Ars amatoria* und *Remedia amoris* als Lehrgedichte, in: WOLFGANG HAASE (Hrsg.), *Principat*, Berlin / New York 1981 (ANRW II, 31, 4), S. 2507–2551, hier: S. 2509, 2512–2513 u. 2530.

<sup>3</sup> GERHARD FINK, Ovid als Psychologe. Interpretatorische Schwerpunkte bei der Lektüre der *ars amatoria*, in: *Der Altsprachliche Unterricht* 26 (1983), S. 4–11, hier: S. 4.

<sup>4</sup> Vgl. CHARLES E. MURGIA, The Date of Ovid's *Ars Amatoria* 3, in: *The American Journal of Philology* 107 (1986), S. 74–94, hier: S. 74.

sind, die sich hier über die Tricks der Gegenseite informieren können“<sup>1</sup> Die angebliche Gleichberechtigung, die Ovid schaffen will, dient ihm vielleicht doch nur als Vorwand.

### Unterrichtsreihe „Kann man Liebe lehren und lernen?“

Die Lektüre von Auszügen aus Ovids *Ars amatoria* unter der Fragestellung „Kann man Liebe lehren und lernen?“, widmet sich einem durchaus aktuellen Thema. Auf dem Buchmarkt und im Internet finden sich unzählige Ratgeber für Liebende und solche, die es werden wollen. Allerdings versprechen diese normalerweise nicht „die Liebe“ zu lehren, sondern sie verstehen sich als Flirt- oder Beziehungsratgeber.

Flirten und Beziehungen sind zugleich ein wesentliches Thema für viele Oberstufenschüler – egal ob Junge oder Mädchen bzw. junger Mann oder junge Frau<sup>2</sup>: Wie lerne ich den süßen Typen oder das hübsche Mädchen kennen? Interessiert er oder sie sich überhaupt für mich? Wie schreibe ich einen Liebesbrief? Wie muss ich mich anziehen und schminken, damit ich ihm gefalle? Ob mir sein Freund / ihre Freundin helfen kann, etwas mit ihm/ihr anzufangen? Wie muss ich mich verhalten, damit er / sie mich auch weiterhin mag und mich nicht verlässt? – Solche Fragen beschäftigen sicher jeden Schüler bzw. jede Schülerin.

Ovid geht noch weiter und behauptet „das Lieben“ lehren zu können. Das klingt förmlich nach einer „Zauberformel“ oder dem „Stein der Weisen“, wenn man das Verständnis zugrundelegt, das Schüler in der Regel von Liebe haben. Fragt man Schüler, was Liebe für sie bedeutet, so betonen sie häufig die emotionale Komponente und verstehen eben unter Liebe ein Gefühl, das man für einen anderen hat; damit verbinden sie meist Vertrauen und gegenseitige Treue. Liebe in diesem Sinne lässt sich sicher nicht lehren oder lernen. Allenfalls kann man aus Erfahrungen mit Liebesbeziehungen oder auch aus Liebeskummer klüger werden und gewisse Lehren für das eigene Verhalten gegenüber dem / der Geliebten ziehen.<sup>3</sup>

Doch bei genauerer Betrachtung meint Ovid mit „dem Lieben“ auch etwas anderes: Ihm geht es darum den Lesern zu zeigen, wo er / sie jemanden kennenlernen kann, wie er / sie denjenigen / diejenige für sich gewinnen bzw. erobern kann und wie man dafür sorgt, dass die Liebesbeziehung bestehen bleibt – letztendlich doch nichts anderes als ein Flirt- und Beziehungsratgeber!

Die Unterrichtsreihe geht nun vom Verständnis der Schüler aus: Zunächst wird geklärt, was Schüler unter Liebe verstehen. Das kann entweder nach dem Prinzip *Think-Pair-Share* oder in einem Brainstorming oder auf ähnliche Art und Weise geschehen. Anschließend sollte die Frage diskutiert werden, ob man Liebe nach Meinung der Schüler lehren und lernen könne.

Mit diesem Vorgehen ist dann das Vorverständnis für die Lektüre des Proömiums zum ersten Buch bereits geschaffen. Nun kann man die Schüler mit *Ars* 1, 1–2 konfrontieren, um anschließend das gesamte Programm der *Ars* kennenzulernen und Ovids Liebesverständnis herauszuarbeiten, das darauf anhand exemplarischer Auszüge illustriert wird.

### Textauswahl

Die Textauswahl umfasst zwei Auszüge aus dem Proömium des ersten Buches (*Ars* 1, 1–8 u. 33–40), Beispiele für die drei „Lernziele“ Ovids, die er im Proömium formuliert (1, 33–38): (a) *quod amare velis, reperire* (1, 41–60 [gekürzt]; 1, 89–100), (b) *placitam exorare puellam* (1, 263–282; 343–350; 755–770) und (c) *ut longo tempore duret amor* (2, 107–120 [gekürzt];

<sup>1</sup> GERHARD FINK, a. a. O., S. 11; vgl. auch RALPH HEXTER, Sex Education: Ovidian Erotodidactic in the Classroom, in: ROY GIBSON / STEVEN GREEN / ALISON SHARROCK (Hrsgg.), *The Art of Love. Bimillennial Essays on Ovid's Ars amatoria and Remedia Amoris*, Oxford 2006, S. 298–317, hier: S. 301.

<sup>2</sup> Vgl. OLAF PETERSEN / HANS WEISS, Ovids *Ars amatoria* im Unterricht einer 10. Klasse, in: *Der Altsprachliche Unterricht* 25 (1982), S. 23–35, hier: S. 23.

<sup>3</sup> Das mag für jede Lerngruppe etwas anders aussehen. Ich beziehe mich hier auf die Gespräche mit Schülern in den unter Anm. 1 genannten Workshops.

145–160; 641–654 [gekürzt]), sowie Auszüge aus dem Proömium des an die Frauen gerichteten dritten Buches (3, 1–10; 41–48; 57–64).

Im Proömium zum ersten Buch legt Ovid das Programm für das gesamte Lehrgedicht *Ars amatoria* vor. Er stellt darin die These auf, dass wer die Kunst der Liebe noch nicht kenne, nur sein Werk, die *Ars amatoria*, lesen müsse und nach dieser Lektüre künftig *doctus*, also „gelehrt“ bzw. „durch die Lehre geschult“, sozusagen „als einer, der sich auskennt“, lieben werde (1, 1–2). Hierbei ist es unerheblich, ob man zu Beginn von v. 2 *hōc* (als Objekt zu *amet*), *hōc* (als Bestandteil eines abl. abs. *hōc lectō*) oder das in manchen Textzeugen überlieferte *me* (als Objekt zu *amet*) liest; in den Arbeitsmaterialien wurde *hoc* abgedruckt.<sup>1</sup>

Um zu belegen, dass die Liebe lernbar sei, führt Ovid die Beispiele der Steuermannkunst und des Wagenlenkens an<sup>2</sup>, die man ebenfalls durch *ars* lernen könne und für deren Beherrschung er Achills Wagenlenker Automedon und Tiphys, den Steuermann der Argo, als herausragende Beispiele aufführt (1, 3–6). Um den Aspekt der gelenkten Bewegung deutlicher werden zu lassen, wurde hier im Text des Arbeitsblattes am Ende von v. 3 die Lesart *reguntur* anstelle des sonst oft in den Ausgaben zu findenden *moventur* gesetzt.<sup>3</sup> Schließlich vergleicht Ovid sich selbst mit diesen Musterbeispiele: Ihn habe Venus zum Lehrmeister des Amor bestimmt, er sei also für Amor zugleich Tiphys und Automedon (1, 7–8; vgl. 1, 17–18 u. 21–24).

Es folgt eine Charakteristik Amors, der als wild und widerspenstig beschrieben wird, aber aufgrund seines jungen Alters noch leicht zu lenken sei (1, 9–10). Ebenso wie der anschließende Vergleich Amors mit dem jungen Achill (1, 11–16) und Pferd und Stier, die sich schließlich doch zähmen lassen (1, 19–20), sowie der Verweis Ovids, sein Wissen nicht von den Musen erworben zu haben, sondern durch eigene Erfahrung die Wahrheit zu sagen (1, 25–32), kann dieser Teil des Proömiums in Paraphrase oder deutscher Übersetzung gelesen werden.

Wieder im Original lesen sollte man Ovids Hinweis, dass er nur *concessa furta* „erlaubte Heimlichkeiten“ und kein *crimen*, also nichts „Unerlaubtes“, besinge (1, 33–34), weil sich derartige Absicherungsformeln ähnlich den Hinweisen der freiwilligen Selbstkontrolle in der *Ars amatoria* noch häufiger finden (z. B. 3, 57–58), und es sich lohnt, diese Selbstabsicherungsstrategie näher zu untersuchen.<sup>4</sup>

Am Schluss des Proömiums findet sich dann die Gliederung des Werkes (1, 35–40), die uns einerseits verrät, was Ovid genau in seinem Lehrgedicht behandelt, andererseits aber auch einen ersten Einblick in Ovids Verständnis von Liebe gewährt.<sup>5</sup> Denn wer Liebe lehren will, zeigt durch die einzelnen Themen, die er behandelt, natürlich auch, was er unter Liebe versteht.

Ovid nennt drei Schritte, die der Leser lernen müsse: (a) *quod amare velis, reperire* (v. 35), also ein „Objekt“ für die Liebe zu finden, (b) *placitam exorare puellam* (v. 37), d. h. das Mädchen, das einem gefällt, für sich gewinnen, (c) *labor est, ...ut tempore duret amor* (v. 37–38), also dafür zu sorgen, dass die Liebe lange erhalten bleibe. Hier zeigt sich, dass es Ovid wohl weniger darum geht, echte Gefühle zu lehren, als Flirt- und Beziehungsratschläge zu erteilen.

<sup>1</sup> Vgl. dagegen das Plädoyer für *me* bei HERMANN TRÄNKLE, Textkritische und exegetische Bemerkungen zu Ovids *Ars amatoria*, in: *Hermes* 100 (1972), S. 387–408, hier: S. 388–390.

<sup>2</sup> Vgl. zu diesen Bildern EGON KÜPPERS, a. a. O., S. 2531–2535.

<sup>3</sup> Eine gründliche Diskussion der beiden Varianten und ein klares Plädoyer für *reguntur* findet sich bei BORIS DUNSCH, *Regere* oder *movere*? Textkritische und exegetische Untersuchungen zu Ovid, *Ars amatoria* 1, 1–10, in: *Hermes* 135 (2007), S. 314–333, besonders S. 319–322 u. 330–333

<sup>4</sup> Vgl. RALPH HEXTER, a. a. O., S. 301.

<sup>5</sup> Vgl. EGON KÜPPERS, a. a. O., S. 2531.

